

# Qualität in der Tagesbetreuung für Kinder von 0 Jahren bis zum Schuleintritt

Grundsätze und Standards für Bildungsangebote vor Ort

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort .....</b>	<b>2</b>
<b>1 Grundsätze und Prinzipien.....</b>	<b>3</b>
1.1 Kinder sind kompetente, wissbegierige und lernende Persönlichkeiten, die sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinandersetzen .....	3
1.2 Kinder brauchen Beziehungen und Interaktion, die ihnen lernendes Entdecken ermöglichen .....	3
1.3 Kinder brauchen Lern- und Erfahrungswelten, die ihre Entwicklung berücksichtigen und ihre Interessen sowie Bedürfnisse widerspiegeln.....	4
<b>2 Qualitätsstandards.....</b>	<b>5</b>
2.1 Räume und Umgebung – Forschergeist leben.....	5
2.2 Reflektiertes Handeln von Fachkräften/Tagespflegepersonen .....	5
2.3 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft – Gemeinsam für das Kind.....	6
2.4 Übergänge.....	6
2.5 Partizipation von Kindern – mitgestalten, mitwirken und mitbestimmen .....	7
2.6 Begleitung und Gestaltung von (körperbezogenen) Alltagssituationen .....	7
2.7 Vernetztes Arbeiten und Lernen .....	9
<b>3 Strukturelle Rahmenbedingungen .....</b>	<b>10</b>
<b>Literatur- und Quellenverzeichnis .....</b>	<b>11</b>

## Vorwort

Qualität in der Kindertagesbetreuung ist seit einigen Jahren gesellschaftspolitisches Thema und beschäftigt Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung ebenso wie Träger von Kindertageseinrichtungen, pädagogische Fachkräfte, Kindertagespflegepersonen und Eltern. Denn gemeinsam sind sie in der Verpflichtung, Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern.

Damit dies von jüngster Kindheit an gelingen kann, kommt im Elementarbereich Kindertagesbetreuungsangeboten eine zentrale Bedeutung zu, denn sie erfüllen den in § 22 SGB VIII gesetzlich verankerten Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag, der als Maßstab für die Qualität des Angebots gilt. Da Anforderungen an die pädagogische Arbeit und die Qualität des Angebots jedoch stetig wachsen und sich verändern, sind alle Beteiligten aufgefordert, die Qualität der pädagogischen Arbeit nicht nur sicherzustellen, sondern vor allem auch stetig weiterzuentwickeln.

Der Kreis Groß-Gerau ist als örtlicher Träger der öffentlichen Jugendhilfe ein wichtiger Entscheidungsträger, der gemeinsam mit Politik und ihren Verantwortlichen vor Ort dafür Sorge trägt, Rahmenbedingungen zu schaffen, die ein gelingendes Aufwachsen ermöglichen und Kindern von Anfang an bestmögliche Bildungschancen eröffnen. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass in den Städten und Gemeinden des Kreises zum Teil große Unterschiede in den strukturellen Rahmenbedingungen und der fachlichen Haltung der pädagogischen Fachkräfte und Kindertagespflegepersonen liegen.

Gemeinsam mit den Kommunalen Trägern im Kreis hat es sich der Fachdienst Kindertagesbetreuung daher zur Aufgabe gemacht, Grundsätze und Standards für Bildungsangebote vor Ort zu entwickeln. Ziel dieser Empfehlungen ist es, Träger / Leitungen / Teams sowie Kindertagespflegepersonen in ihrer qualitätsorientierten Arbeit für und mit Kindern zu unterstützen und ihnen bei der Umsetzung und Gestaltung des Bildungs- und Erziehungsauftrages Orientierung zu bieten.

Die gemeinsam entwickelten und abgestimmten Empfehlungen zur *„Qualität in der Tagesbetreuung für Kinder von 0 Jahren bis zum Schuleintritt“* orientieren sich am Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan und basieren auf aktuellen pädagogischen Grundsätzen und Prinzipien. Sie verstehen sich als Ergänzung zu den *„Fachlichen Empfehlungen zur Betreuung, Bildung und Erziehung für Kinder in Tageseinrichtungen“<sup>1</sup>*, die der Fachdienst bereits vor einigen Jahren veröffentlicht hat.

Ihr Fachdienst Kindertagesbetreuung

---

1

[https://www.kreisgg.de/fileadmin/Jugend\\_und\\_Schule/Kinder\\_Jugendhilfeeinrichtungen/Fachliche\\_Empfehlungen\\_des\\_Kreises\\_GG\\_-\\_2015.pdf](https://www.kreisgg.de/fileadmin/Jugend_und_Schule/Kinder_Jugendhilfeeinrichtungen/Fachliche_Empfehlungen_des_Kreises_GG_-_2015.pdf)

# 1 Grundsätze und Prinzipien

Die Qualitätsstandards, die für den Bereich der Kindertagesbetreuung definiert werden, basieren auf drei zentralen Themen, die vom Zeitgeist der Gesellschaft geprägt sind und dem gesellschaftlichen Wandel unterliegen:

- Das „Bild vom Kind“
- Die Bedeutung von Bindung für die kindliche Entwicklung
- Das Verständnis von Bildung und Lernen

Die Haltung, die dem pädagogischen Denken und Handeln unserer Zeit einen Orientierungs- und Bezugsrahmen gibt, lässt sich mit den folgenden drei Grundsätzen und ihren Prinzipien beschreiben:

## 1.1 Kinder sind kompetente, wissbegierige und lernende Persönlichkeiten, die sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinandersetzen

Kinder kommen als kompetente Säuglinge zur Welt, die durch ihre funktionsfähigen Sinnesorgane und angeborenen Kompetenzen auf Kommunikation und Interaktion mit Erwachsenen vorbereitet sind und von Anfang an mit ihnen in Austausch und Dialog gehen. Als „kleine/junge“ Persönlichkeiten verfügen sie über eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten und haben individuelle Bedürfnisse und Interessen. Sie unterscheiden sich durch ihre Persönlichkeit und Individualität, durch ihr Temperament, ihre Begabungen und ihre Eigenaktivität voneinander und entwickeln sich/lernen in ihrem ganz eigenen Tempo. Kinder gestalten ihre Entwicklung und ihre Lern- und Bildungsprozesse aktiv mit. Sie sind von Grund auf neugierig und wollen lernen. Ihr Wissendurst und ihre Lernfähigkeit lässt sie ihre Umwelt von Anfang an erkunden und ihr Wissen und Verständnis von der Welt sukzessive erweitern.<sup>2</sup>

## 1.2 Kinder brauchen Beziehungen und Interaktion, die ihnen lernendes Entdecken ermöglichen

Für alle Kinder spielen die Bedingungen ihres Aufwachsens, d.h. Umweltfaktoren eine zentrale Rolle, denn sie sind von Geburt an sozial eingebunden. Um ihr grundlegend vorhandenes Lern- und Entwicklungspotenzial nutzen und weiterentwickeln zu können, sind Kinder auf ihre Umwelt und insbesondere auf ihre (erwachsenen) Mitmenschen angewiesen, die sich feinfühlig gegenüber ihnen verhalten und ihre Autonomie respektieren.<sup>3</sup>

Bindung und Beziehung sind grundlegende Voraussetzungen für kindliche Lern- und Bildungsprozesse, denn Sicherheit und das Gefühl von Geborgenheit sind für das aktive Lernen der Kinder entscheidend. Eine sichere Bindung zu mind. einer Bezugsperson wirkt sich positiv auf das Explorationsverhalten, die Lernmotivation sowie die emotionale und soziale Kompetenzentwicklung der Kinder aus.<sup>4</sup>

Bildung im Kindesalter findet in gemeinsamer Interaktion und im sozialen Dialog statt, d.h. dass Kinder mit und von den Menschen in ihrer Umwelt lernen. An diesem ko-konstruktiven Prozess beteiligen sich Kinder und Erwachsene gleichermaßen aktiv. Die Qualität des Interaktionsgeschehens ist für die kindlichen Lern- und Bildungsprozesse entscheidend. Im Fokus der Lern- und Bildungsprozesse im Kindesalter liegt die Entwicklung der Basiskompetenzen und der Werthaltung sowie der Erwerb der lernmethodischen Kompetenz.<sup>5</sup>

<sup>2</sup> Vgl. HSMI und HKM: Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. Wiesbaden, 6. Auflage, März 2014, S. 20f

<sup>3</sup> Vgl. ebd., S. 21 sowie 27

<sup>4</sup> Vgl. ebd., S. 26f

<sup>5</sup> Vgl. ebd., S. 21-23 sowie 25

### **1.3 Kinder brauchen Lern- und Erfahrungswelten, die ihre Entwicklung berücksichtigen und ihre Interessen sowie Bedürfnisse widerspiegeln**

Lernen ist ein lebenslanger Prozess, in dem es jedoch optimale Zeiträume, d.h. sensible Phasen für grundlegende Lernschritte gibt. Frühe Bildungsversäumnisse sind nur schwer aufholbar, sodass es gilt diese sensiblen Phasen durch frühe Bildung offensiv zu nutzen<sup>6</sup>. In Lern- und Bildungsprozessen sind Erwachsene für Kinder

- Bindungs- und Bezugspersonen, Ansprechpartner/Gesprächspartner, Spielpartner, Verhandlungspartner, Lernpartner etc.
- Beobachter, die die Bedürfnisse des Kindes wahrnehmen und erkennen
- Impulsgeber, die die Aktivität des Kindes anregen, motivieren
- Entwicklungsbegleiter und –unterstützer sowie –anleiter und -förderer

Gemeinsam bilden sie eine Lernpartnerschaft, in der sie sich respektvoll begegnen und in der sie Lernende und Lehrende zugleich sind<sup>7</sup>. Erwachsene bereiten für Kinder eine geeignete Lernumgebung vor und sind für die Steuerung und Moderation des Interaktionsgeschehens (mit-) verantwortlich<sup>8</sup>. Sie schaffen (Frei-)Räume für Lernen und geben Zeit für Entwicklung. Dabei haben sie die Aufgabe, Nähe und Distanz bzw. ihr Interaktionsniveau an kindliche Bedürfnisse anzupassen und entsprechend aufmerksam und feinfühlig auf diese einzugehen.

Bildung bedeutet, Kindern bestmögliche Lernchancen zu bieten und sie in ihrem Expertentum und in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu fördern<sup>9</sup>. Lern- und Bildungsprozesse werden durch reichhaltige/vielfältige und anspruchsvolle Lernumwelten und Aufgaben eröffnet, die sich an den Interessen der Kinder orientieren und nach ihren Entwicklungsniveaus ausgerichtet sind. Sie sind so zu gestalten, dass Kinder ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzen und neue Kompetenzen erwerben können. Kinder lernen am besten bzw. sind am kreativsten, wenn sie sich sicher und wohlfühlen, mit Freude lernen, selbst handeln und denken können. Wichtig ist, dass sie dabei „spielerisch mit Inhalten experimentieren“, sich ausprobieren und Fehler machen dürfen.

Für das Gelingen von Bildungsprozessen sind zusammenfassend folgende Grundprinzipien entscheidend<sup>10</sup>:

- Lernwelten räumen Gestaltungsmöglichkeiten ein, ermöglichen entdeckendes und vernetztes Lernen auch im Team und fördern selbstgesteuertes Lernen.
- Lerninhalte sind für Kinder bedeutungsvoll, sie knüpfen an ihre Erfahrungen, Kompetenzen und Interessen an.
- Kinder können eigenaktiv und eigenverantwortlich lernen, frei experimentieren und explorieren und dürfen Fehler machen.

---

<sup>6</sup> Vgl. ebd., S. 24

<sup>7</sup> Vgl. ebd., S. 33 sowie 89f

<sup>8</sup> Vgl. ebd., S. 21 f

<sup>9</sup> Vgl. ebd., S. 27

<sup>10</sup> Vgl. ebd. S. 27-29

## 2 Qualitätsstandards

Die folgenden Qualitätsstandards basieren auf den in Kapitel 1 aufgeführten Grundsätzen und Prinzipien und orientieren sich am Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan. Die Ausführungen unter dem Punkt „Merkmale“ dienen als Beispiele und sollen Träger, Leitungen und Teams sowie Kindertagespflegepersonen bei der qualitätsorientierten pädagogischen Arbeit unterstützen.

### 2.1 Räume und Umgebung – Forschergeist leben

Vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten in den Innenräumen einer Kindertageseinrichtung/ Kindertagespflegestelle und ihren Außenräumen, die auch die nähere und weitere Umgebung einbeziehen, sowie die Ausstattung mit Material, das den Interessen der Kinder entspricht, wecken den Forschergeist und die Neugierde der Kinder. Das Explorationsverhalten ermöglicht es den Kindern, alleine oder aktiv gemeinsam mit anderen Kindern und den Erwachsenen zu interagieren. Die Kinder erweitern so ihr Weltwissen und erweitern ihre kognitiven, sprachlichen, motorischen und sozialen Kompetenzen in ihrem individuellen Tempo.

#### ***Merkmale für eine Umgebung, in der Kinder ihren Forschergeist leben können***

- Alle Bildungsbereiche, wie sie in den Bildungsplänen benannt sind, locken als „visuelles Buffet“ die Augen der Kinder.
- Die Regale sind bis zur Augenhöhe der Kinder so eingerichtet, dass diese zugreifen wollen.
- Die einzelnen Dinge sind interessant und auffordernd präsentiert.
- Geschlossene Schränke, Schubladen und Kisten enthalten außen Bildmotive, die ihren Inhalt anzeigen, möglichst dazu einen klaren Schriftzug.
- Buchstaben, Worte und Zahlen sind in die Umgebung integriert.
- Es gibt Ausstellungsplätze für alles, was interessant ist.

### 2.2 Reflektiertes Handeln von Fachkräften/Tagespflegepersonen

Für ein emotional sicheres Aufwachsen und psychische Stabilität benötigen Kinder Erwachsene, die sich der Bedeutung ihrer alltäglichen Interaktionen mit den Kindern und der Kinder untereinander bewusst sind. Die Wirksamkeit von Interaktionen wird dadurch sichtbar und kann reflektiert als entwicklungsunterstützend für das einzelne Kind, sowie für die Beziehungen der Kinder untereinander erfolgen. Somit machen die Kinder vielfältige Selbstwirksamkeitserfahrungen in den alltäglichen Kontaktmomenten beim Spielen, Essen, Schlafen usw., die für emotionale Sicherheit und Geborgenheit sorgen. Die Reflexion und somit Anpassung des pädagogischen Handelns ist eine zentrale Voraussetzung für sichere Beziehungserfahrungen.

#### ***Merkmale, die das reflektierte Handeln von Fachkräften deutlich machen***

- Sprache und Mimik der Fachkräfte/Kindertagespflegepersonen ist zuversichtlich.
- Verlässliche Besprechungszeiten für alle Fachkräfte sind vorhanden.
- Fachkräfte/Kindertagespflegepersonen haben Zeit und Raum für Rücksprachen unter Kolleg\*innen und ggf. mit externen Fachkräften/Themenexperten.
- Vorgaben zur Beobachtung und Dokumentation sind vorhanden und Handlungskonzepte werden evaluiert.
- Fachkräfte/Kindertagespflegepersonen nutzen Aus-/Fort- und Weiterbildungen (z.B. Marte Meo) um ihre Kompetenzen zu stärken und (weiter-)zu entwickeln.

## **2.3 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft – Gemeinsam für das Kind**

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft meint die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern/Familien und Kindertageseinrichtung/Kindertagespflegeperson im Rahmen des Betreuungsangebots. Dieses Miteinander orientiert sich an den Bedürfnissen des Kindes und berücksichtigt die Lebenswelt der Familie.

### ***Merkmale, die für eine gelingende Zusammenarbeit stehen***

- Verständnis von Eltern/Familien als Experten ihrer Kinder, Mitgestalter der Erziehung und Bildung im Betreuungsalltag, Partner der Fachkraft/Kindertagespflegeperson und Ressource der Kita
- Verständnis der Fachkraft/Kindertagespflegeperson als Experten der Kinder im Betreuungsalltag, Entwicklungsbegleiter und -Unterstützer, aufmerksamer und aktiver Zuhörer, der Interesse an der Lebenslage und den Lebenswelten der Kinder und ihren Familien hat
- Willkommens-/Wohlfühlkultur
- Kooperation und Beteiligung auf Augenhöhe
- dialogorientierte Grundhaltung und eine effektive Kommunikation

Für Eltern/Familien sowie Kindertageseinrichtung/Kindertagespflegeperson heißt Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, sich Seite an Seite zu stellen, gemeinsam auf das Kind zu schauen und ihm so die bestmögliche Begleitung, Unterstützung und Förderung zu geben.

## **2.4 Übergänge**

Kinder und ihre Familien stehen immer wieder vor der Herausforderung neuer Übergänge. Diese Erfahrungen sind insbesondere für den Erwerb neuer Kompetenzen wertvoll und ermöglichen Lernprozesse, die für das gesamte weitere Leben relevant sind. Übergänge sind vielfältig und können in verschiedenen Kontexten stattfinden. Mögliche Übergänge sind zum Beispiel:

- Familie – Kindertageseinrichtung/Kindertagespflege
- Krippe/Kindertagespflege – Kindertageseinrichtung
- Kindertageseinrichtung – Schule

Ein Übergang wird als erfolgreich angesehen, wenn sich das Kind wohlfühlt und die Angebote in der jeweiligen Betreuungsform gut für sich nutzen kann. Hierfür ist eine individuelle Gestaltung der jeweiligen Übergänge wichtig. Für die praktische Umsetzung ist ein abgestimmtes Eingewöhnungsverfahren zu erstellen, dass allen am Prozess Beteiligten bekannt sein muss. Ein Eingewöhnungsprozess kann aufgrund der jeweiligen Situation, dem Alter und dem Entwicklungsstand des Kindes und weiteren Faktoren unterschiedlich verlaufen.

### ***Merkmale, die erfolgreiche Übergänge ausmachen***

- Alle Beteiligten sind über den Übergang / die Eingewöhnung gut informiert.
- Eine Eingewöhnung findet mit individueller Begleitung statt.
- Alle Beteiligten haben ausreichend Zeit.
- Entwicklung einer Vertrauensbasis zwischen allen Beteiligten
- Es findet ein kontinuierlicher Austausch zwischen Kindertageseinrichtung/Kindertagespflegestelle und Familie statt
- Schaffung von Ritualen (diese geben dem Kind Sicherheit)
- Die Bildungsorte vernetzen sich, um Übergänge für Kinder gemeinsam zu gestalten

## **2.5 Partizipation von Kindern – mitgestalten, mitwirken und mitbestimmen**

Partizipation/Beteiligung ist Grundrecht eines jeden Menschen, daher haben auch die Kleinsten bereits von Anfang an ein Recht darauf, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Beteiligung heißt, Kinder als Betroffene in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen und ihnen ernsthaft Einflussnahme zuzugestehen. In den Betreuungsalltag eingebettet ist Beteiligung demokratische, soziale und lebenspraktische Bildung und Erziehung zugleich.

Kinder lernen besonders effektiv, wenn sie eigenaktiv und gemeinsam mit anderen Erfahrungen sammeln können. Selbstbestimmung, Mitsprache und ernste Einflussnahme sind dabei zentrale Momente eines erfolgreichen Lernens. Beteiligung und Kooperation sind damit wichtige Voraussetzungen für gelingende Bildungsprozesse.

Damit Kinder ihr Recht auf Beteiligung und damit verbunden auch ihr Recht auf Beschwerde wahrnehmen können, müssen sie lernen, sich mitzuteilen, einzumischen und zu beschweren. Für diesen Lernprozess benötigen Kinder Raum und Zeit, Strukturen die Beteiligung ermöglichen und erfahrbar machen sowie eine individuelle Begleitung und Unterstützung durch pädagogische Fachkräfte/Kindertagespflegepersonen.

### ***Merkmale, die Voraussetzungen für Partizipation/Beteiligung von Kindern sind***

- Vor Ort herrscht eine demokratische/partizipative und partnerschaftliche Grundhaltung.
- Konkrete Angebote der Beteiligung und Verfahren der Beschwerde sind konzeptionell verankert und werden im Alltag verlässlich umgesetzt.
- Kinder sind über ihre Rechte informiert, sie kennen die vorhandenen Strukturen und Verfahren der Beteiligung / Beschwerde und wissen, wie sie diese nutzen können.
- Angebote und Möglichkeiten zur Beteiligung sowie Verfahren der Beschwerde berücksichtigen die Entwicklungsstände der Kinder und ihre Persönlichkeiten angemessen.
- Die Umsetzung des Rechts auf Beteiligung / Beschwerde wird von den Fachkräften/den Kindertagespflegepersonen pädagogisch gestaltet; sie begleiten und unterstützen die Kinder individuell, trauen ihnen etwas zu und wissen, welche Herausforderungen sie ihnen zumuten können.
- Kinder werden in ihrem Tun wahrgenommen und in ihren Äußerungen gehört und verstanden. Sie können ihre Umwelt selbstbestimmt/eigenaktiv erforschen und entdecken und sich ausprobieren und Selbstwirksamkeit erfahren.
- Kinder werden in die Planung und Gestaltung des Alltags einbezogen. Sie können mit-/entscheiden und mit-/bestimmen und für sich und andere Verantwortung übernehmen. Ihnen wird ernsthafte Einflussnahme zugestanden.

## **2.6 Begleitung und Gestaltung von (körperbezogenen) Alltagssituationen**

Zur Förderung der körperbezogenen Kompetenzen ist die Begleitung und Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte/Kindertagespflegepersonen entscheidend. Ebenso wichtig sind die Gestaltung der Räume und der Alltagssituationen in der Kindertageseinrichtung/der Kindertagespflegestelle.

Kinder werden dabei unterstützt ein gesundheitsbewusstes Verhalten zu erlernen. Die Gestaltung der Alltagssituationen ermöglicht es den Kindern Eigenverantwortung für ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden zu übernehmen. Es werden Möglichkeiten geschaffen, dass sich die Kinder zum einen körperlich anstrengen können und zum anderen Situationen zur Entspannung vorfinden. Die Entwicklung des Körperbewusstseins der Kinder wird unterstützt.

Besondere Situationen im alltäglichen Miteinander sind „Pflege, Essen/Trinken, Schlafen/Ruhen“. Damit pädagogische Fachkräfte/Kindertagespflegepersonen die Entwicklung der körperbezogenen Kompetenzen der Kinder in diesen Situationen begleiten und unterstützen können, ist die Zusammenarbeit mit den Eltern von entscheidender Bedeutung. Im Dialog und Austausch miteinander werden die individuellen Bedürfnisse der Kinder ebenso wahr- und ernstgenommen, wie die Wünsche der Eltern. Gemeinsam finden sie im Betreuungsalltag – im Rahmen der Möglichkeiten der Kindertageseinrichtung/Kindertagespflegestelle – bestmögliche Beachtung.

### ***Merkmale, die für ein gelingendes Miteinander wichtig sind bei...***

#### *... Pflege*

- achtsame, beziehungsvolle Pflege
- Die Privatsphäre der Kinder wird eingehalten (Intimität beim Wickeln, umziehen bei „Pipiunfällen“).
- Kinder werden am Prozess des Wickelns, Umziehens entsprechend ihrer Fähigkeiten beteiligt (agieren und kooperieren, Situationen mitgestalten).
- sprachliche Begleitung und Unterstützung durch die pädagogischen Fachkräfte/Kindertagespflegepersonen
- Unterstützung beim Prozess der „Sauberkeitsentwicklung“
- Begleitung und Unterstützung bei der täglichen Körperhygiene (Toilettengang, Händewaschen, Zähne putzen)
- Unterstützende und vorbereitete Umgebung (Wickelutensilien griffbereit, handhabbare und auf Kinderhöhe angebrachte Handtuchhalter, Seifenspende, Toiletten, Waschbecken)

#### *... Essen/Trinken*

- Essen wird als Genuss mit allen Sinnen verstanden.
- ansprechende Gestaltung der Essensräume
- Kinder essen mit Besteck (alter-/entwicklungsgemäß), Essen mit den Händen gehört dazu, Kinder aller Altersstufen haben die Möglichkeit mit Gabel und Messer zu essen.
- Kindern werden unterstützt ihr individuelles Hungergefühl und ihre Sättigung wahrzunehmen bzw. abzuschätzen.
- Kinder dürfen sich selbstständig ihr Essen nehmen (selbstbestimmte Teilhabe).
- Es besteht jederzeit die Möglichkeit seinem Hunger- bzw. Durstgefühl nachzugehen.
- Kein Kind wird zum Essen gezwungen, kein Kind muss probieren.
- Essenssituationen sind Beziehungssituationen, Sprachanlässe werden genutzt.

#### *... Schlafen/Ruhen*

- In der Kindertageseinrichtung/Kindertagespflegestelle gibt es ausreichend Rückzugsorte für die Kinder.
- Die Gestaltung der Schlafräume ermöglicht es den Kindern sich selbst hinzulegen und selbstständig aufzustehen.
- Bezugspersonen, Rituale und persönliche Gegenstände bieten Sicherheit und Orientierung beim Übergang zum Schlafen.
- Bei der Schlafbegleitung werden die individuellen Bedürfnisse des Kindes beachtet (kein Kind wird zum Schlafen gezwungen, unterschiedliche Schlafenszeiten).
- Schlafgewohnheiten und Bedürfnisse des Kindes werden mit den Eltern besprochen.
- Das Schlafbedürfnis des Kindes steht im Vordergrund.
- Kinder können ausschlafen; werden sie geweckt, dann durch entsprechende sanfte Methoden, wie z. B. Tageslicht, Tür öffnen, sanfte Berührungen.

## 2.7 Vernetztes Arbeiten und Lernen

Weil sich Kindheit grundlegend wandelt und Kinder immer länger in einer Kindertageseinrichtung/Kindertagespflegestelle sind, brauchen wir Öffnungsprozesse / vernetztes Arbeiten mit dem Ziel, den Kindern mehr Freiraum, Ruhe und anregende Bildungs-Landschaften in Kitas zu bieten.

### ***Merkmale, die vernetztes Arbeiten und Lernen auszeichnen***

- Päd. Fachkräfte/Kindertagespflegepersonen denken kompetenzorientiert und verstehen sich als Spiel- und Lernbegleiter/-innen für alle Kinder der Kita.
- Kinder können selbständig und selbsttätig Bildungsräume und Angebote im gesamten Haus und Außengelände nutzen. Kindern unter drei Jahren stehen als Rückzugsbereich eigene Bildungsräume zur Verfügung, aber auch alle Räume, sowie das Außengelände. Gleichbleibende Bezugspersonen, Entwicklungsbegleiterinnen orientieren und begleiten die Kinder in einer transparenten Tagesstruktur.
- Transparente Strukturen und klare Regeln helfen den Kindern Orientierung und Sicherheit im offenen vernetzten und bereichsübergreifenden System zu finden. Selbsttätig nutzen sie, ihrem Lernrhythmus entsprechend, die unterschiedlichen Bildungsräume der Kindertageseinrichtung/Kindertagespflegestelle.
- In einer Kindertageseinrichtung achtet das Team die verschiedenen Talente und Begabungen der einzelnen Fachkräfte. Denn Kinder lernen gerade dann viel von ihnen, wenn sie von ihren unterschiedlichen Fähigkeiten profitieren können.
- Im Tagesablauf sind transparente Strukturen und klare Regelungen notwendig, die ein vernetztes Arbeiten ermöglichen und die Selbsttätigkeit aller Kinder unterstützen.
- In einer vernetzt arbeitenden Kindertageseinrichtung/Kindertagespflegestelle haben Kinder Zeit genug, um im gesamten Haus bedürfnisorientiert zu spielen und zu lernen. Es können sich soziale Kompetenzen und Beziehungsfähigkeit als auch Lernlust und Entdeckerfreude herausbilden.

### 3 Strukturelle Rahmenbedingungen

Angesichts der aktuellen Lage vor Ort verschiebt sich der Themenfokus rund um Kindertagesbetreuung immer wieder zwischen Quantität und Qualität.

In nahezu allen Kommunen des Kreises sind zurzeit große Versorgungslücken in den Betreuungskapazitäten vorhanden. Die kommunale Finanzkraft gerät durch die notwendige Ausbauplanung und deren nachhaltige Finanzierung an ihre Belastungsgrenzen. Darüber hinaus sind die Aufnahmekapazitäten erschöpft, was nicht zuletzt auf den Mangel an pädagogischen Fachkräften und qualifizierten Kindertagespflegepersonen zurückzuführen ist. Selbst wenn finanzielle und räumliche Ressourcen zur Verfügung stehen, kommt es hierdurch zu einem Investitionsstau, der bewirkt, dass nicht alle Kinder bedarfsgerecht betreut werden können und pädagogische Angebote vor Ort eingeschränkt werden müssen.

Für ein gelingendes Aufwachsen benötigen Kinder jedoch über die quantitativen Anforderungen hinaus gute und verlässliche Betreuungssysteme. Dies gilt insbesondere auch für Kinder mit Beeinträchtigungen und Kinder mit Migrationshintergrund.

Um Kinder gut in ihrer Entwicklung begleiten zu können MUSS Qualität auch und gerade in Zeiten knapper Ressourcen im Fokus des gesellschaftspolitischen Interesses stehen. Die Bereitstellung von finanziellen, personellen, zeitlichen und räumlichen Ressourcen ist unerlässlich um den gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag auf Grundlage des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans umzusetzen und gelingend gestalten zu können. Jedoch ist dies nur dann möglich, wenn Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung gemeinsam Rahmenbedingungen bereitstellen, die die Grundlage für ein bedarfsgerechtes und qualitativ hochwertiges Betreuungssystem schaffen.

Voraussetzungen, um Bildungs- und Entwicklungschancen für alle Kinder von Anfang an eröffnen zu können, liegen in den Faktoren „*Finanzen, Fachpersonal, Zeit und Raum*“. Konkret bedeutet dies Folgendes:

- Bereitstellung von finanziellen Mitteln für die räumliche und personelle Ausstattung.
- Einstellung und Einsatz fachlich versierten Personals, das seine Kompetenzen in Fort- und Weiterbildung stetig erweitert und das Zeit sowie Raum für Reflexion und den fachlichen Austausch im Team und mit Eltern hat.
- Einsatz kompetenter, freigestellter Leitungen und qualifizierter Tagespflegepersonen, die den pädagogischen Alltag organisieren und strukturieren.
- Bereitstellung von freien Zeiten und räumlichen Möglichkeiten für die Vernetzung im Sozialraum, für Kooperation mit anderen Institutionen, für Dokumentation der Arbeit und für Angebote zur Familienbildung und zur Begegnung von Familien.

Solange die Finanzierungsstruktur auf Bundes- und Landesebene nicht grundlegend verändert wird, sind Städte und Gemeinden vor Ort besonders gefordert, auch trotz knapper Kassen in das Bildungssystem zu investieren. Denn Investitionen in diesem Bereich lohnen sich und zahlen sich langfristig aus.

Kommunen sind aufgefordert, das Thema „*Bildungschancen von Anfang an*“ als gesellschaftspolitisches Interesse zu fokussieren. Im Raum steht nicht die Frage ob Qualität im Bildungssystem ihren berechtigten Platz hat, sondern wie sich diese mit den vorhandenen Mitteln sichern und weiterentwickeln lässt. Nur mit diesem Verständnis kann die Umsetzung qualitativer Standards vor Ort bestmöglich gesteuert werden. Darüber hinaus kann gewährleistet werden, dass bildungspolitische Erwartungen an das frühkindliche Bildungssystem erfüllt und Bildungsungerechtigkeiten aus dem Weg geräumt werden können.

## Literatur- und Quellenverzeichnis

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration und Hessisches Kultusministerium: Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. Wiesbaden, 6. Auflage, März 2014